

BETTY CARTER | JOAN K. PETERS

M A C H T
U N D
L I E B E

WIE DAS GELD UNSERE BEZIEHUNGEN
BEEINFLUSST

|SKOPRESS

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

Love, Honor and Negotiate. Making Your Marriage Work

Deutsche Übersetzung von Evelina Braun und Klaus W. Vopel

Copyright © iskopress, Salzhausen

Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig.

Umschlag: Mathias Hütter, Schwäbisch Gmünd

Druck und Bindung: Aalex Buchproduktion, Großburgwedel

Copyright © 1996 by Betty Carter and Joan K. Peters

This edition published by arrangement with the original publisher,

Pocket Books, New York

ISBN 978-3-89403-433-7

3. Auflage 2010

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind

im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

INHALT

EINLEITUNG	9
Wo meine Reise begann	9
Unzufriedene Paare	12
Deine Familie kannst du dir nicht aussuchen	13
Die Goldene Regel	19
Warum wir uns lieben und respektieren müssen – und miteinander verhandeln	21
KAPITEL 1: DER RÜCKFALL IN DIE TRADITIONELLE EHE	23
Warum es so viele Scheidungen gibt	25
Die Hauptkrisenzeiten in der Ehe	26
Ich teile die Elternrolle mit unserem Kindermädchen	29
KAPITEL 2: DIE MUTTERROLLE	45
Die psychologischen Fallen	46
Immer wenn ich weggehe, weint sie	52
Die sozialen Fallen	55
Liebling, wo sind Sarahs Windeln?	56
Wann haben uns die traditionellen Rollen wieder eingeholt?	59
Was hat eine berufstätige Frau zu tun?	61
KAPITEL 3: WARUM NICHT GERECHT GETEILT WIRD	64
Wir möchten neue Männer und Frauen sein, ohne uns wirklich verändern zu müssen	67
Die alten Geschlechtermythen wollen nicht weichen	69
Wo der Mythos von der Gleichberechtigung uns im Stich lässt	74
KAPITEL 4: DIE GOLDENE REGEL	78
Wer das Gold hat, bestimmt die Regeln	78
Über Geld spricht man nicht	81
Das Geld ist das Problem	85
Geld ist nicht so wichtig	88

„Wer den Geldbeutel kontrolliert, kontrolliert die Beziehung“	89
Wie Therapie helfen kann (es aber oft nicht tut)	91
Kein Geld, kein Selbst	92
KAPITEL 5: INTIMITÄT	100
Individualität versus Gemeinsamkeit	104
Es gibt so etwas wie zu viel Nähe	108
Intimität bedeutet, zusammen und doch man selbst zu sein	113
Auch mir bedeutet meine Arbeit viel	117
KAPITEL 6: SPIELE MIT DER MACHT	129
„Macht ist ein starkes Aphrodisiakum“	130
Die Liebe und die Kunst der Verhandlung	132
Wenn Eheduette zu Trios werden	134
Machtspiele	138
KAPITEL 7: AUSNAHMEN VON DER GOLDENEN REGEL	158
Die Regeln verändern	160
Geld ist Macht, aber reiche Männer haben viel mehr	
Macht als reiche Frauen	164
Der Mythos von der Gleichheit aller	168
KAPITEL 8: SEX UND MACHT	171
Sklaven der Liebe	171
Warum ist Gleichberechtigung nicht sexy?	173
Rollentausch hilft nicht	173
Sklaven der Ehe	175
Wo ist unsere Liebe geblieben?	180
Des Pudels Kern	183
Die Erotik der Gleichberechtigung	186
Die Liebenden „entflechten“	188
Kontrapunkt, nicht Harmonie	191
Niemand gibt freiwillig Macht auf (außer uns Frauen)	194

KAPITEL 9: DEN EHEVERTRAG NEU VERHANDELN	197
Zur Neuverhandlung des Ehevertrages ist mehr als Vernunft nötig	200
Loslassen	203
Die drei Ebenen der Veränderung	206
Veränderungen, die von Dauer sind	212
Synthese	215
KAPITEL 10: WIEDER NACH HAUSE GEHEN	219
Jede/r heiratet ihre/seine Mutter	226
Ich will es versuchen oder: Der Widerstand gegen die Veränderung	231
Das System überlisten	234
Die Ehe erneuern	237
KAPITEL 11: KRISENZEITEN	242
Die Eheschließung	243
Mit dem Baby sind wir drei	247
Was ist mit unseren Kindern los?	258
Midlife-Crisis – Tatsache oder Erfindung	260
Wieder allein: Die Kinder verlassen das Haus	262
Gemeinsam alt werden	267
KAPITEL 12: SCHEIDUNG	274
Wenn Scheidung die Antwort ist, was ist dann die Frage?	280
Grabenkämpfe	281
Die Stadien der Scheidung	283
Die Scheidung beendet die Beziehung nicht, sie gibt ihr nur eine neue Struktur	288
Scheidung aus der Sicht des Kindes	291
Das Pendel schwingt zurück	294
KAPITEL 13: EINE ZWEITE EHE	297
Die „Brady-Family“ oder: Was an diesem Film nicht stimmt	308
Der Mythos von der bösen Stiefmutter	311
Familienpioniere	314

KAPITEL 14: DIE ZUKUNFT DER EHE	319
Neue Rollen – alte Regeln	319
Der gute Vater: Veränderungen im Leben der Männer	321
Business first	324
Unser hektisches Leben	325
Familienfreundliche Arbeitsplätze	328
Eine familienfreundliche Regierung	331
Ein ganzes Dorf ist nötig, um ein Kind aufzuziehen	331
Wir sitzen alle in einem Boot	335
Anmerkungen	341
Literatur	347

EINLEITUNG

WO MEINE REISE BEGANN

Ich bin seit über fünfunddreißig Jahren mit meinem Mann Sam glücklich verheiratet. Dennoch habe ich meinen Ehevertrag mehrmals neu verhandeln müssen. Zu Beginn unserer Ehe war ich absolut konservativ, wofür ich mich jetzt fast schäme. Am Vorabend unserer Hochzeit im Jahre 1959 schrieb ich an Sam, dass ich glaube, ein Mann solle seine Frau durchs Leben führen! Am Schluss meiner Liebeserklärung sang ich ein Loblied auf die traditionelle Ehe:

Ich wünsche mir nichts mehr, als dass du mir in Liebe deine Hand reichst und mich auf deinem Weg durch die große Welt führst... Dafür will ich dir all meine Liebe, mein Verständnis und meine Unterstützung geben, damit du deinen Weg leichter finden, Lohn und Erfolg glücklicher genießen und Mühen und Enttäuschungen besser ertragen kannst. Wir Frauen haben es leichter im Leben als die Männer, wenn wir nur glücklich sind!

Ich war davon überzeugt, dass eine Frau in der Ehe ihre Erfüllung findet, wenn sie nur mit dem richtigen Mann das Leben teilt. Was soll ich sagen? Ich war jung und verliebt, und es waren die fünfziger Jahre.

Obwohl ich ein College besucht hatte, war ich natürlich nicht auf eine berufliche Karriere vorbereitet. Damals war es noch selbstverständlich, dass Frauen am besten im Büro arbeiten sollten, bis sie Kinder hatten, um dann zu Hause zu bleiben und ihre eigentliche Arbeit zu tun. Nach diesem Muster verhielten sich alle Frauen, die ich kannte, und ich tat das gleiche. Als unser erster Sohn Bennett geboren wurde, gab ich einen Job auf, den ich liebte und in dem ich acht Jahre lang gearbeitet hatte. Nach zwei rastlosen und bedrückenden Jahren als Vollzeit-Hausfrau und der Lektüre von Betty Friedans „Der Weiblichkeitswahn“ beschloss ich jedoch, wieder in meinen

Beruf zurückzukehren. Keine meiner Freundinnen tat das, ich aber war fest dazu entschlossen, vielleicht weil ich länger als die meisten Frauen meines Alters unabhängig gelebt und gearbeitet hatte und dabei glücklich gewesen war. Vorher jedoch gingen Sam und ich zu einem Eheberater.

Zum Glück für meinen Mann und mich standen die 60er-Jahre im Zeichen der Befreiung, und so fand unser Berater eine Sprache, die uns half, unseren Ehevertrag neu zu verhandeln. „Keine Aufregung“, sagte er zu Sam, „sie will nur etwas Eigenes machen.“ Dennoch waren noch zwei Jahre Therapie nötig, bis ich mich dazu berechtigt fühlte zu arbeiten und Sam nicht mehr glaubte, dass meine Unzufriedenheit sein Fehler sei, weil er vielleicht nicht genug Geld verdient oder mich emotional nicht genügend unterstützt hätte.

Ich machte meine Entscheidung jedoch zunächst weiterhin von Sams Billigung abhängig. Erst in den späten 60er-Jahren, nachdem wir unseren zweiten Sohn Tim hatten, entschloss ich mich, Familientherapie zu studieren, ohne Sam um Erlaubnis zu fragen. In der Zwischenzeit hatten wir unsere Ehe völlig neu erfunden. Lange war ich der Meinung gewesen, dass unsere damaligen Auseinandersetzungen für Paare in der heutigen Zeit nicht interessant wären. Sie sind es jedoch durchaus.

Seit nunmehr fünfundzwanzig Jahren praktiziere ich systemische Familientherapie oder Paartherapie, wie man es manchmal nennt. 1977 habe ich in Westchester, New York, ein Institut für Familientherapie mitbegründet, das jährlich bis zu fünfundsiebzig Familientherapeuten ausbildet. Dort unterrichtete ich die Theorien und Techniken, die ich entwickelt habe, um den vielen Paaren zu helfen, die mit dem Gefühl zu uns kommen, dass ihr Zorn oder die Leere in ihrer Ehe sie hoffnungslos blockieren.

Ich erkläre meinen Schülern, dass diese Paare tatsächlich „blockiert“ sind, weil sie nämlich versuchen, ihre Probleme ausschließlich auf der Gefühlsebene zu lösen. Und viele, viele Jahre haben wir Therapeuten so getan, als reiche es aus, sich gut zu fühlen oder „richtig“ zu lieben, damit unsere Beziehungen besser werden. Aber Liebe ist nicht genug, und auch Selbstachtung allein reicht nicht aus.

In Wirklichkeit sind viele scheinbar völlig persönliche Klagen, die ein Paar seinem Therapeuten erzählt, auf soziale und ökonomische Zwänge zurückzuführen und nicht auf persönliche Unzulänglichkeiten der beiden Partner. Dazu kommt, dass unser veraltetes, traditionelles Modell von der Ehe diese Zwänge noch verstärkt. Heute sind sich die wenigsten Leute bewusst, dass sie in einer traditionellen Ehe leben, und es ist ihnen nicht klar, dass die unausgesprochenen Regeln dieser Ehe nicht mehr funktionieren.

Zu oft passiert es heute, dass zwei Menschen eine Ehe auflösen und sich in die nächste stürzen, um mit diesem neuen Versuch prompt wieder zu scheitern. In allzu vielen Fällen sind es aber nicht persönliche Fehler oder die Wahl des falschen Partners, die Liebende zu Feinden machen. Es ist vielmehr die Ehe, wie wir sie kennen, die sie zum Scheitern verurteilt.

In *Macht und Liebe* schlage ich eine Alternative vor, die mehr Aussicht auf Erfolg hat als eine Scheidung und die vor allem weniger schmerzhaft ist: Wir können nämlich unsere Beziehungen verbessern, indem wir zu verstehen lernen, wie die Kräfte von Geld und Macht unser intimstes Leben steuern. Und Sie werden sehen, wie mächtig diese Kräfte in der heutigen Gesellschaft wirken, die nur wenig Geld für Kindergärten und Krippen oder für bezahlten Erziehungsurlaub (Männer nehmen ihn noch immer selten in Anspruch) ausgibt. Die meisten Berufstätigen haben lange und unflexible Arbeitszeiten, und auch jetzt noch wird von den Männern erwartet, dass sie finanziell erfolgreich sind, während man von den Frauen erwartet, dass sie Haus und Kinder versorgen, ob sie nun außer Haus arbeiten oder nicht. Dies sind die sozialen und ökonomischen Tatsachen der heutigen Zeit.

In diesem Buch zeige ich den Paaren, wie sie ihren Ehevertrag im Licht dieser Tatsachen neu verhandeln können, damit ihre Ehe in dem Maße wachsen kann, wie beide Partner wachsen. So kommen wir schließlich zu einem neuen Modell von der Ehe, einem Modell, das dem Leben der meisten Paare heute entspricht.

UNZUFRIEDENE PAARE

Als ich in den 70er-Jahren meine Arbeit mit Paaren begann, dachte ich, dass die Probleme zwischen den Geschlechtern, mit denen ich selbst zu kämpfen gehabt hatte, gelöst wären, da die meisten Frauen ja nun berufstätig waren und sich den Männern gleichgestellt fühlten. In der Therapie ging ich mit jeder Ehe um, als sei sie einzigartig, viele Klagen hörte ich jedoch immer wieder, und so wurde mir klar, dass in der Frage der Geschlechterrollen ein Sturm tobte, der weit davon entfernt war zu verebben.

Je mehr ich die „Kommunikationsprobleme“ von Paaren erforschte, um so deutlicher wurde mir das Thema, über das Paare häufig nicht kommunizieren können: es ist die Frage, wer von ihnen die Macht hat, Entscheidungen zu fällen. Je länger ich junge Paare interviewte, um so mehr hörte ich von ihren ständigen Streitereien. Je mehr ich sie über den Inhalt ihrer Streitereien befragte, um so mehr erfuhr ich darüber, wer wie viel Geld ausgibt, wer welche Hausarbeit macht und sich um die Kinder kümmert und – wenn beide Partner arbeiten – wessen Arbeit am wichtigsten ist. Und ich hörte von der Auswirkung dieser Konflikte auf ihr Sexualleben, wenn sie überhaupt noch eines hatten. Ältere Paare klagten über die Leere zwischen sich und stritten erbittert über jede Kleinigkeit. Aber je länger ich sie befragte, um so mehr hörte ich, wie die Frauen den Männern ihre Überheblichkeit oder ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem Familienleben vorwarfen. Und die Männer wiesen diese Anklagen auf defensive Weise zurück.

Probleme der Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern? Zunächst muss gesagt werden, dass die meisten Paare in Schwierigkeiten kommen, wenn ein Kind geboren wird oder wenn die Kinder groß sind. Das sind die beiden Phasen, in denen die meisten Paare zur Therapie kommen. Ich verstand allmählich den Grund für dieses Muster: Die meisten amerikanischen Paare fallen in traditionelle Geschlechterrollen zurück, sobald sie ein Kind bekommen. Die Frauen machen Abstriche bei ihrer Arbeit, kündigen ihren Job oder spielen die Superfrau, da ihnen automatisch die Verantwortung für die Kinder zufällt. Währenddessen plagen sich die Männer umso mehr,

um „gute Ernährer“ zu sein, wie es auch meinem irregeleiteten Geldverdiener und Ehemann Sam ging, und sind wütend über die endlosen Klagen ihrer Ehefrauen. Und die Scheidungsraten schießen in den Himmel.

Ich sah all das, aber ich war wie gelähmt. Die Theorie der traditionellen Familientherapie gab mir nicht das geeignete Werkzeug an die Hand, um die Probleme zwischen den Geschlechtern zu lösen. So tat ich mich mit einigen gleichgesinnten Kolleginnen – Marianne Walters, Peggy Papp und Olga Silverstein – zusammen. Im Jahre 1977 gründeten wir gemeinsam das *Women's Project in Family Therapy* und entwickelten unsere eigenen Techniken. Für uns Therapeutinnen der systemischen Familientherapie bedeutete das ein völliges Umdenken. Um das neue Denken zu erklären, muss ich aber zunächst beschreiben, was unter systemischer Familientherapie zu verstehen ist.

DEINE FAMILIE KANNST DU DIR NICHT AUSSUCHEN

Die systemische Familientherapie wurde in den fünfziger Jahren als Verbesserung der Individualtherapie entwickelt. Die klassische Methode nach Freud behandelt das Individuum, als lebe es in einem Vakuum und als lägen die emotionalen Probleme ausschließlich im Einzelnen. Die Theoretiker des Familiensystems stellten nun fest, dass das Individuum gefühlsmäßig nicht für sich allein existiert, sondern in dynamischer Wechselbeziehung zu den anderen Familienmitgliedern. Das bedeutet, dass die emotionalen Schwierigkeiten nicht in der Person zu suchen sind, die ein Problem zeigt oder empfindet. Die Problematik betrifft vielmehr alle Mitglieder der Familie.

Die Familie ist – von seltenen Ausnahmen abgesehen – das mächtigste emotionale System, dem wir in unserem Leben angehören. Sie prägt uns und bestimmt, wie unser Leben verläuft und endet. Wenn man eine Familie über drei oder vier Generationen betrachtet, so sieht man, dass sie wie ein fein abgestimmtes System operiert mit Rollen und Normen, die sie als eine Einheit funktionieren lassen. Wenn sich z. B. ein Mitglied „unverantwortlich“ verhält, so wird ein

umfassenderes Bild von seiner Beziehung zu gewinnen, und wie es in die Lage kommt, eine glücklichere Ehe zu führen.

Im zweiten Teil des Buches wird es darum gehen, die Prinzipien darzustellen, nach denen ein Ehevertrag zu Zeiten der größten Belastungen, oder wann immer es zu einer Krise kommt, neu verhandelt werden kann. Der zweite Teil untersucht auch die Veränderungsprozesse bei Männern und Frauen und die Möglichkeiten, die wir haben, unseren eigenen starken Widerstand gegen Veränderungen zu überwinden. Und schließlich untersucht er die speziellen Probleme, die Scheidung und Wiederverheiratung mit sich bringen.

Im letzten Kapitel werfe ich einen Blick in die Zukunft: In welcher Richtung könnte sich die Kultur verändern, damit bessere Ehen möglich werden? Hier drücke ich meine Hoffnung aus für die Zukunft von Ehe und Gesellschaft. Ich glaube nicht, dass ich mit meiner Arbeit die Welt verändern kann. Aber genauso wie ein Paar seine individuelle Ehe verändert, so kann – und muss – es die Welt um sich herum verändern, damit sie unseren Familien und uns selbst einen besseren Rückhalt bietet.

Kapitel 1 DER RÜCKFALL IN DIE TRADITIONELLE EHE

Eine Ehe kann die beste Beziehung ruinieren! Das sage ich manchem Paar, das am Rande der Scheidung zu mir in Therapie kommt.

Denken Sie nicht, dass ich das Unglück dieser Paare oder gar die Ehe auf die leichte Schulter nähme. Es gibt wenige Erfahrungen, die bedeutungsvoller wären, als das Leben mit einem anderen Menschen zu teilen, sich gegenseitig immer besser kennenzulernen und gemeinsam eine Familie aufzubauen. Die Verbindung zwischen zwei Menschen – und das ist das Wesentliche an der Ehe – ist sicherlich eine der großen Freuden des Lebens. Was ich sagen will, ist vielmehr, dass erfolgreiche Beziehungen häufig von der *traditionellen* Ehe untergraben werden, einer Ehe, die durch feste Geschlechterrollen und den untergeordneten Status der Frau definiert ist.

Ob ein Paar der traditionellen Ehe bewusst eine Absage erteilt hat oder nicht, spielt dabei keine Rolle. Die Zeit hat uns in einem Maße verändert, dass wir uns fast alle durch die Rigidität der Institution eingengt fühlen. Mag sein, dass die meisten Paare sich noch gern herausputzen und das Hochzeitsritual für sich theatralisch gestalten, aber so sehr sie auch nach einer großartigen und feierlichen Zeremonie verlangen, so glaubt doch keiner mehr an die Symbolik. Viele Bräute erzählen mir, dass sie in Weiß heiraten, und fügen mit einem Lächeln hinzu, „in gebrochenem Weiß natürlich“.

Sogar konservative Ehen beginnen heute auf einer wesentlich anderen Grundlage als Ehen, die vor fünfzig Jahren geschlossen wurden. Die Paare lernen sich häufig auf dem College oder am Arbeitsplatz kennen. Beide Partner arbeiten in der Regel auf einem ähnlichen Niveau, und da sie ja beide arbeiten, teilen sie sich gewöhnlich die Hausarbeit, die ohnehin minimal ist. Abends bereiten sie vielleicht gemeinsam das Essen zu, oder sie gehen unabhängig voneinander mit Freunden aus, auch einmal mit Freunden des anderen Geschlechts,

alles Dinge, zu denen ihre Eltern nicht fähig waren. Tatsächlich sind diese jungverheirateten Paare gleichberechtigter, als sie es jemals wieder sein werden, wenn sie einmal Kinder haben. Sie ahnen nicht, dass die Institution Ehe sich zwar verändert hat, dass sie sich aber nicht genügend verändert hat, um ihre Träume von Gleichberechtigung wahr werden zu lassen.

Die meisten unglücklichen Ehen sind heute auf eine ganz besondere und für unsere Zeit typische Weise unglücklich. In der Therapie werden die Muster überraschend deutlich. Wie ich in der Einleitung erwähnt habe, kommen selten Paare in Therapie, die noch keine Kinder haben. Warum? Die Erklärung ist einfach. Bis dahin funktioniert die Beziehung, weil die Partner gleichberechtigt sind. Aber sobald das erste Baby geboren wird, entdecken die Eltern, dass ihre Welt nicht so organisiert ist, dass sie ihre Gleichberechtigung bewahren können. Und wie überrascht wären sie erst, wenn sie erkennen würden, dass sie selbst es sind, die es sich nicht erlauben, gleichberechtigt zu bleiben; ihre eigene Psyche zieht sie in die traditionellen Rollen zurück. „Ich hätte nie geglaubt, dass ich so empfinden würde,“ erzählen mir junge Mütter, die ihren Job aufgegeben haben, um zu Hause zu bleiben und für ein Kind zu sorgen. Junge Väter erzählen mir, welche Sorgen sie sich wegen ihrer künftigen finanziellen Verpflichtungen machen. Ist es unser wirkliches „Selbst“, was da zutage tritt? Unsere unentrinnbare Männlichkeit und Weiblichkeit? Nein, ganz und gar nicht. Dennoch gibt es tief in unseren Herzen, unterhalb unseres Verständnisses von uns selbst als gleichberechtigten Personen, eine strenge familiäre und soziale Programmierung, die uns zwingt, Mütter und Väter nach alter Art zu werden.

Weil wir mit zwei derart widerstrebenden Bildern von uns selbst leben, sind Konflikte unvermeidlich, Konflikte der jungen Väter und Mütter mit sich selbst und miteinander. Wenn sie Eltern werden, ohne ihre „Programmierung“ zu überprüfen, und ihren Ehevertrag nicht neu verhandeln, dann erleben sie die Jahre, in denen ihre Kinder klein sind, oft voller Zorn – und dies sind in der Tat die Jahre, in denen die meisten Ehen geschieden werden. Falls das Paar so zornig durch die Jahre der Kindererziehung stolpert, ohne seine Beziehung

neu auszuhandeln, dann sind die Partner, wenn die Kinder groß sind und das Haus verlassen haben, oft müde vom permanenten Kampf. Oder sie entdecken die „Leere“ zwischen sich (eine Folge ihres Rückzugs voreinander aus Zorn und altem Groll) und sie kommen zu dem Schluss, dass es nichts mehr gibt, was sie verbinden könnte. All das hat dazu geführt, dass Scheidungen heute so alltäglich sind wie die Ehe.

WARUM ES SO VIELE SCHEIDUNGEN GIBT

Fünfundzwanzig Prozent der amerikanischen Ehen enden mit einer Scheidung. Diese Zahl ist die höchste in der Welt, und sie ist sehr ernüchternd. Aber es gibt noch andere bemerkenswerte Zahlen. Die Scheidungsrate bei zweiten Ehen – von denen man einmal dachte, sie basierten auf einer besseren und weiseren Wahl – ist ebenso hoch, wenn nicht höher als bei ersten Ehen. Und Paare, die schon vor der Ehe zusammengelebt haben, lassen sich häufiger scheiden als Paare, die erst nach der Hochzeit zusammenziehen.

Wir Amerikaner lassen uns so häufig scheiden, dass das familiäre Schicksal der Hälfte unserer Ehepaare heute sehr genau vorgezeichnet ist: Heirat – Scheidung – Wiederheirat. Für viele dieser Paare wird es mehr als eine Scheidung und mehr als eine Wiederverheiratung geben. Und ehrlich gesagt: Wer von uns kennt mehr als eine Handvoll Menschen, die die ganze mittlere Lebenszeit hindurch mit ein und derselben Person verheiratet waren? Wahrscheinlich kaum jemand.

Wie lassen sich die vielen Scheidungen erklären? Viele Menschen beklagen den Mangel unserer Kultur an Familienwerten, die „Selbstsucht“ der Frauen oder die „Verantwortungslosigkeit“ der Männer. Wer so denkt, macht den Fehler anzunehmen, dass etwas mit den Männern und Frauen heute nicht stimmt. Keiner klagt die Institution Ehe als solche an. Die Logik und meine Erfahrung als Familientherapeutin haben mich aber genau zu diesem Schluss geführt. Eine so hohe Scheidungsrate muss bedeuten, dass etwas mit der Ehe nicht stimmt und nicht mit den Menschen, die heiraten. Und da die

Frauen diejenigen sind, die in den meisten Fällen die Scheidung einreichen, liegt die Annahme nahe, dass irgendetwas daran für die Frauen noch schlechter ist als für die Männer. Meine beruflichen Beobachtungen haben das bestätigt.

Die Frauen bekommen heute von der Ehe nicht das, was sie brauchen. Gewöhnlich sind sie zufrieden, solange sie kinderlos sind. Wenn aber Kinder da sind, verlieren die Frauen oft ihre finanzielle Unabhängigkeit. Die Folge davon ist, dass sie nicht mehr in der Lage sind, mit ihren Männern von gleich zu gleich zu verhandeln. Und da sie nicht verhandeln können, sind sie auch nicht mehr imstande, sich die Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu sichern. Wenn aber die Bedürfnisse der Frau nicht oder nicht ausreichend erfüllt werden, wird sie sich fragen: „Was habe ich von dieser Ehe?“ Und nicht nur in diesem Punkt erweist sich die Ehe schließlich für die Frau als frustrierend.

Frauen verlieren wesentlich mehr als ihre Männer, wenn sie heiraten. Es gibt zwei Stressphasen in der Ehe, die man sehr sicher voraussehen kann: wenn Kinder geboren werden und wenn sie das Haus verlassen. Beides trifft die Frauen wesentlich härter als die Männer. Von den Frauen wird erwartet, dass sie ihr Leben verändern, während das Leben der Männer oft verhältnismäßig ungestört bleibt. Damit Sie dies besser verstehen, lassen Sie mich zunächst erläutern, was wir unter „Stressphasen“ in der Ehe verstehen und warum es so bedrohlich für eine Ehe sein kann, Kinder zu bekommen und später die Kinder aus dem Haus gehen zu lassen.

DIE HAUPTKRISENZEITEN IN DER EHE

Wenn zwei Menschen den Entschluss fassen zu heiraten, so tun sie das gewöhnlich, weil sie so glücklich zusammen sind, dass sie ihr Leben verbinden und ein ständiges gemeinsames Zuhause gründen möchten. Was ihre Seligkeit stört, ist Stress verschiedener Art. Das kann etwas so Einfaches sein wie der Versuch, sich auf Möbel zu einigen, die beiden gefallen, oder etwas so Schwieriges wie der Verlust eines Arbeitsplatzes. Aber der größte Stress in einem emotionalen System, ob es sich nun um ein Paar oder um eine Familie handelt,

wird durch den Verlust oder das Hinzukommen eines Familienmitgliedes hervorgerufen.

In welchem Maße das Gleichgewicht der Familie gestört wird, hängt nicht davon ab, ob die Familie nun glücklich oder traurig über das Ereignis ist. Ausschlaggebend ist vielmehr, wie stark sich die emotionale Situation um das Paar herum verändert. So ist zum Beispiel eine wunderbare neue Schwiegertochter gewöhnlich eine Bereicherung für das Leben eines Paares, gleichzeitig bedeutet diese Tatsache aber, dass beide ihre Beziehung zum Sohn völlig neu definieren müssen. Der Tod eines älteren Verwandten ist ein Verlust, der für ein Paar eine andere Art von Stress bedeutet. Manchmal wird die Trauer um Vater oder Mutter durch ungelöste Probleme zwischen den Partnern kompliziert, oder der Verstorbene hat vielleicht eine bedeutende Rolle in der Beziehung des Paares gespielt. Für gewöhnlich werden solche vorhersehbaren Verluste oder Erweiterungen der Familie jedoch die alltägliche Beziehung der Ehegatten nicht drastisch verändern. Dies ist aber der Fall, wenn ein Kind geboren wird.

Das neue Baby

Die Geburt eines Kindes bringt intensiven Stress für ein Paar mit sich, da das neue Familienmitglied bedeutende Veränderungen in der Beziehung erfordert. Die Eltern knüpfen gewöhnlich Träume und Erwartungen an dieses Ereignis, und sie geben dem Kind eine enorme Bedeutung. Und was geschieht dann mit den Partnern, die vor der Geburt des Babys füreinander die wichtigsten Menschen auf der Welt waren? Was geschieht, wenn sich ihre Träume und Erwartungen nicht erfüllen? Die Eltern glauben vielleicht, dass das Baby sie einander näherbringt. Was aber, wenn das nicht geschieht? Was geschieht, wenn die Partner das Baby auf sehr unterschiedliche Weise erleben, wie es oft der Fall ist? Was ist, wenn ein Partner oder beide sich in der neuen Elternrolle „verlieren“? Oder wenn sie angesichts der neuen Verantwortung in Panik geraten? Einer von ihnen hat vielleicht plötzlich starke Fluchtimpulse. Und wenn das Baby nicht geplant war oder wenn es behindert ist, müssen die Eltern vielleicht mit mehr Angst fertig werden als jemals zuvor. Wie immer das Paar den Eintritt des Neulings auch empfindet, sein Leben wird nie mehr so sein